

## ARGUMENTATIONSKOMPETENZ IN DER DEMOKRATIEBILDUNG MISSVERSTANDEN, UNTERSCHÄTZT UND AUS DEM BLICK VERLOREN?

Jüngste Studien werfen ein besorgniserregendes Licht auf den Zustand unserer Demokratie (Decker et al. 2022; Zick et al. 2023). Autoritäre und rechtsextreme Überzeugungen sowie eine allgemeine Unzufriedenheit mit der Demokratie scheinen bedrohlich hoch. Ein Teil der Erklärung könnte darin bestehen, dass große – zum Teil existenzielle – gesellschaftliche Probleme nicht (hinreichend) angegangen werden. Auch spielen vermutlich die Funktionslogik der sozialen Medien und strategische Akteure, welche diese ausnutzen, eine Rolle. Die These, die ich hier vertreten möchte, lautet allerdings, dass in Bildung und öffentlichem Diskurs Argumentationskompetenz einen viel zu geringen Stellenwert hat, um den Bürger:innen eine echte Teilhabe am demokratischen Geschehen zu ermöglichen – eine Teilhabe, die durch die Brisanz der gesellschaftlichen Probleme und die Effekte der sozialen Medien auf den Diskurs immer nötiger wird. Was heißt das? Argumentieren zu können umfasst im Wesentlichen die praktischen Fähigkeiten, einzelne Argumente und ganze Argumentationen zu erkennen, zu verstehen, zu bewerten und selbst hervorzubringen. Dazu ist insbesondere zentral, (1) zwischen deduktiven und nicht-deduktiven Argumenten unterscheiden zu können, (2) ein Verständnis davon zu haben, was deduktive Gültigkeit und nicht-deduktive Stärke sind, und (3) implizite Prämissen in Argumenten ergänzen zu können. Diese Fähigkeiten werden jedoch weder systematisch vermittelt, noch werden sie in der Öffentlichkeit praktiziert – und das, obwohl es weitgehend unkontrovers ist, dass eine funktionierende Demokratie eine hinreichend deliberative öffentliche Debatte erfordert (Dryzek et al. 2019). Ein Problem ist sicherlich, dass es schwierig ist, gut zu argumentieren; häufig erhalten wir irreführendes Feedback auf unsere Argumente und selbst auf theoretischer Ebene herrscht bisweilen Verwirrung, wie intersubjektive Standards der Argumentierens formuliert und begründet werden. Es herrschen Missverständnisse vor, was Argumente sind und wie sie rational evaluiert werden können. In Politik und Medien, aber auch in der Bildung dominieren Vorstellungen des Kämpfens und Gewinnens durch Argumente, die einem problematischen Argumentationsbegriff zugrunde liegen. Denn tatsächlich gibt es rationale Kriterien, was ein gutes Argument ausmacht, die sich an der modernen Logik orientieren, aber praktisch anwendbar sind (vgl. Feldman 2014; Betz 2020; Löwenstein 2022). Zugleich sind Demokratisierungsprozesse Prozesse, bei denen wir ganze Überzeugungssysteme in den Blick nehmen müssen. Im Kern benötigen wir daher gute Argumente, die in ihren Annahmen an das anschließen, wovon mit der Demokratie unzufriedene Menschen überzeugt sind. Menschen auf diese Weise (argumentativ) ernst zu nehmen, ist letztlich das einzige ethisch vertretbare Mittel, ihre Überzeugungen (hin zu demokratischeren) zu verändern. Dafür ist keine Werterziehung nötig, die über die Vermittlung von rein intellektuellen Werten hinausgeht; dabei geht es um nichts weniger als die Vermittlung einer demokratischen Diskurskultur (vgl. Meyer 2011). Dafür müssten unsere deliberativen Strukturen in Bildung und Öffentlichkeit allerdings deutlich verändert werden. Dies würde den demokratischen Diskurs nicht nur deliberativer, sondern auch partizipativer und inklusiver machen, weil es Bürger:innen an einem Diskurs teilhaben lässt, der eher durch Argumente und weniger durch das Machtpotenzial von Interessengruppen bestimmt wird. Weder Wissenschaft, Medien noch Politik haben bislang jedoch hinreichend erkannt oder erkennen wollen, dass demokratische Diskurskultur auf Argumentationskompetenz in dem hier skizzierten Sinne beruht.

### LITERATUR

- Betz, G. (2020). *Argumentationsanalyse. Eine Einführung*. Berlin: Metzler.
- Decker, O., Kiess, J., Heller, A., & Brähler, E. (Hrg.). (2022). *Autoritäre Dynamiken in unsicheren Zeiten. Neue Herausforderungen – alte Reaktionen? Leipziger Autoritarismus Studie 2022*. Giessen: Psychosozial-Verlag.
- Dryzek, J. S., Bächtiger, A., Chambers, S., Cohen, J., Druckman, J. N., Felicetti, A., et al. (2019). The crisis of democracy and the science of deliberation. *Science*, 363, (6432), 1144–1146.
- Feldman, R. (2014). *Reason and argument*. Harlow, United Kingdom: Pearson.
- Löwenstein, D. (2022). *Was begründet das alles? Eine Einführung in die logische Argumentanalyse*. Ditzingen: Reclam.
- Meyer, K. (2011). Moralische Bildung im Philosophie- und Ethikunterricht. In M. Limbourg, & G. Steins (Hrg.), *Sozialerziehung in der Schule*, 225–239. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Zick, A., Küpper, B., & Mokros, N. (Eds.). (2023). *Die distanzierte Mitte. Rechtsextreme und demokratiegefährdende Einstellungen in Deutschland 2022/23*. Bonn: Dietz.